

Sendschreiben an die Gemeinden

Zwar nicht in Kleinasien, aber dafür im Obererzgebirge
Zwar nicht aus der Verbannung, aber dafür aus der Isolation

Nr. 30 · Freitag, 27. November 2020

Robert Schneider · Fichtestr. 1 · 09456 Annaberg-Buchholz

An alle Gemeindeglieder und Freunde
der Adventgemeinden
Annaberg & Ehrenfriedersdorf

Liebe Gemeindeglieder und Freunde der Adventgemeinden Annaberg & Ehrenfriedersdorf,

Johannes vom Kreuz sagte vor fast 500 Jahren: *»Suche in deinem Herzen den Frieden zu wahren! Kein Vorfall dieser Welt soll es beunruhigen. Denke, dass alles ein Ende nehmen muss.«* Wer vom Ende her denkt, kann die zwischenzeitlichen Turbulenzen der Geschichte ertragen. Denn derjenige, der sich als den *»Anfang und das Ende«* bezeichnet, ist jetzt hier. Können wir ihn wahrnehmen?

KURZPREDIGT



GOTT WAHRNEHMEN

Immer wieder fragen sich Christen, ob es nicht werkgerecht ist, zu regelmäßigem Bibellesen, Gebet und Fasten aufzurufen. Wird man denn erlöst, nur weil man eine bestimmte Stunden- oder Mengenzahl an Gebeten absolviert hat? Laut Jesus: nein. Ist man ein besserer Christ, weil man mehr Bibel liest und mehr betet als andere? Vielleicht ja, vielleicht nein. Die Menge allein macht's zumindest nicht. Lebt man noch in der Gnade Gottes, wenn man Wert auf geistliche Disziplinen

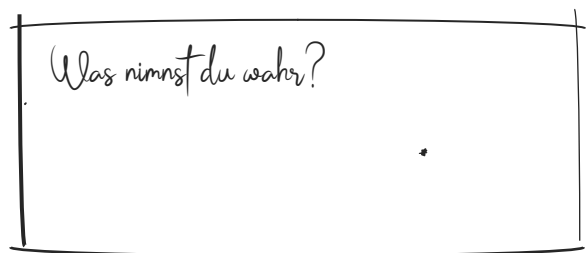
wie Gebet und Fasten legt? Versuche ich damit nicht selbst etwas hervorzupressen, was eigentlich nur Gott geben kann? Nun, das wird wohl im Einzelfall entschieden werden müssen. Schließlich hängt's ja immer am Herzen und nicht an der äußeren Handlung. Man könnte es vielleicht mit der Frage vergleichen, ob es nicht manipulativ und leistungsorientiert sei, das Gespräch mit seinem Ehepartner zu suchen. Wo ist da die bedingungslose Liebe, wenn man den anderen mit Gesprächen bei Laune halten muss? Spätestens bei diesem Vergleich ahnen wir, wo der Hase im Pfeffer liegt. Sofern ich geistliche Handlungen wie Gebet und Bibellesen als Handel mit Gott verstehe – damit er mir etwas gibt, weil ich meine fromme Pflicht erbracht hab – ist all das selbstverständlich eine sehr feine Form religiösen Leistungsdenkens. Hier mache ich Gott zum Geschäftspartner und bin bei meinem geistlichen Aktionismus ganz

bei mir und nicht bei Ihm. So etwas ist anstrengend und schlicht und einfach unangemessen.

Wir kommen der Wahrheit auf die Spur, wenn wir verstehen was es bedeutet, »Gott mit ganzem Herzen zu lieben« (Mt 22,37). Als Jesus drei seiner Jünger im Garten Gethsemane bat, mit ihm gemeinsam zu wachen und zu beten, sahen sie sich nicht imstande, diese »Leistung« mitten in der Nacht zu erbringen. Wollte Jesus Druck machen, als er fragte: »Also nicht eine Stunde könntet ihr mit mir wachen? Wachtet und betet!« (Mt 26,40-41). Nicht mal eine Stunde am Stück? Ist das ernst gemeint? Sollte man einander Druck machen, indem man sich derartige geistliche Pflichten mitten in der Nacht auferlegt? Immer wenn wir so denken, meinen wir mit dem Wort »Gebet« etwas anderes als Jesus.

Beten hat sehr viel mit Lieben zu tun. Liebe setzt ungeahnte Zeitreserven frei. Plötzlich ist man voll da. Man ist in der Lage auf den anderen einzugehen, ihn wahrzunehmen und ihm zuzuhören – egal zu welcher Tages- oder Nachtzeit. Und man lernt den anderen nur kennen, indem man mehr zuhört als selber redet. Der Gebetsaufruf Jesu im Garten Gethsemane zielte im Kern darauf ab, dass die Jünger lernen, inmitten aufziehender Schwierigkeiten auf Gott zu schauen. Nur der Blick auf den Vater konnte sie vor Versuchungen und Überforderungen bewahren (Mt 26,41). Beim Beten geht es vorrangig ums Wahrnehmen Gottes. Das Gebet ist der Ort, wo man auf die Realität und die Unmittelbarkeit Gottes trifft. Nur die sanfte und beständige Begegnung Gottes in unserem Inneren führt dazu, dass uns die Ereignisse nicht so vehement und schlagartig überrollen, wie es bei den Jüngern in derselben Nacht noch geschehen sollte. Nur ein Wahrnehmen Gottes durch das fortwährende Gespräch mit ihm führt dazu, dass man auch im praktischen Leben das zutreffend wahrnehmen und beurteilen kann, was Ihm wichtig ist.

Wir sind alle in der Regel nicht besonders gut darin, Dinge umfassend wahrzunehmen und zuverlässig zu beurteilen. Schau dir zum Beispiel einmal das schwarze Rechteck auf dieser Seite an. Was nimmst du spontan wahr, wenn du auf den gezeichneten Rahmen samt Inhalt schaust? ...



Vermutlich siehst du den Punkt im rechten Drittel des Rahmens. Hast du auch den zweiten Punkt ganz links am Rand gesehen? Und hast du bemerkt, dass sich zusammen mit dem Text insgesamt 4 Punkte im Rahmen befinden? Hast du auch gesehen, dass die Linien des Rahmens alle nach außen gewölbt sind? Siehst du, dass die Rahmenlinien unterschiedlich dick sind, sich oben an den Ecken überlappen und sich unten gar nicht berühren? Somit haben wir es gar nicht mit einem Rechteck zu tun. Es gibt nicht einen einzigen rechten Winkel in dieser Zeichnung. Schwarz sind die Linien im Übrigen auch nicht. Ich habe sie in einem dunklen grau gezeichnet – etwas heller als den Text dieses Sendschreibens. Und hast du wahrgenommen, dass im Wort »nimmst« ein Schreibfehler ist? Ein »m« ist zum »n« geworden. Siehst du auch, dass in der Mitte des Textes ein Kreuz ist? Das »t« hat Kreuzform. Es befindet sich exakt in der Mitte. Links und rechts davon sind jeweils genau 9 Zeichen (Leerzeichen mitgezählt). Vielleicht hast du auch entdeckt, dass über 90 % der Fläche einfach weiß und unbeschrieben sind. Der Text besteht übrigens aus 4 Wörtern, einem Satzzeichen und nur einem einzigen Großbuchstaben. 4 Buchstaben kommen jeweils genau 2x im Text vor: »w«, »a«, »s« und »n«. Genau die ersten 3 Buchstaben bilden im Übrigen auch das erste Wort des Satzes. Spätestens wenn ich dir sage, dass die verwendete Schriftart von einer Firma aus der indonesischen Hafenstadt Semarang entworfen wurde, merken wir, wie wenig wir über das wissen, was wir hier vor Augen haben. Ist es nicht erstaunlich, wie schnell wir uns einbilden, dass wir den Inhalt einer Sache zuverlässig erfasst hätten?

Um etwas gründlich wahrzunehmen, muss man einfach länger hinschauen. Und um Gott wahrzunehmen, auch. So funktionieren wir Menschen. Ist es nicht völlig abwegig einerseits zu wissen, dass alle Dinge ihre Zeit brauchen und wir Jahre

investieren müssen, um lesen, schreiben, rechnen und unseren Beruf erlernen zu können; aber beim Thema Gebet meinen wir, dass es ein Stoßgebet auch tut? Als wäre Gott in seiner Weisheit und Allmacht schneller zu ergründen, als die täglichen Nachrichten und die Themen unserer Zeit. Beziehungen funktionieren immer so, dass sie nur durch gemeinsame Zeit besser, tiefer und liebevoller werden. Andernfalls bleiben sie oberflächlich und funktional. Gott will gesucht sein,

um sich finden zu lassen (Lk 11,9-13). Ich glaube er tut dies nicht, um unsere fromme Leistungsfähigkeit zu strapazieren. Dieses Suchen ist vielmehr wie ein Schlüssel zum Herzen Gottes. Derjenige erhält Zugang, der Gott wirklich als Person wahrnehmen möchte und nicht nur die Befriedigung eigener Bedürfnisse will. Und Wahrnehmen geschieht eben vor allem durch Zeit, Zuhören und Zuschauen. »Herr, lehre uns beten!« (Lk 11,1) 📌

INFORMATIONEN

PREDIGTPLAN

	28. Nov.	05. Dez.
Annaberg 10:00 Uhr	R. Fischer	J. Zacharias
Thalheim 10:00 Uhr	R. Schneider	J. Arnold
Olbernh. 09:30 Uhr	<i>Gebetslesung</i>	
Wünschend. 10:00 Uhr	J. Zacharias	-

Alle Termine aufgrund der aktuellen Lage unter Vorbehalt.

GOTTESDIENST IN ANNABERG

Der Gottesdienst an diesem Sabbat findet wieder von 10 – 11 Uhr statt. Genau wie vergangene Woche wollen wir uns wieder Zeit für gemeinsames Gebet nehmen und damit unsere Gebetswoche abschließen.

Vielen Dank an alle, die die allgemein verbindlichen Hygieneregeln in diesen Wochen ernst nehmen und damit unsere Gottesdienste ermöglichen. Da, wo wir etwas um der Schwachen und um der Gemeinschaft willen tun, tun wir es um Jesu willen. Dabei spielt es keine Rolle, welche Meinungen wir in der Sache vertreten. Indem wir es um der anderen willen tun, wird es zum geistlichen Akt (1.Kor 8,9,12; 2.Kor 4,5; Kol 3,17; 1.Thess 5,14). 📌

CORONA IN DEN GEMEINDEN


Da es zunehmend Erkrankungsfälle in unseren Gemeinden gibt, lasst uns füreinander beten und

bei Bedarf für Hilfs- und Besorgungsdienste zur Verfügung stehen. Bei Einzelnen hat die Erkrankung Folgen, die nicht leicht zu tragen sind. Da die meisten Erkrankten bislang gut im Familien- und Bekanntenkreis integriert sind, bekommen wir in den Gemeinden oft nicht viel davon mit. Wenn ihr aber von Quarantäne oder Covid-19 betroffen seid und Hilfe braucht, dann meldet euch gerne umgehend bei uns Pastoren, bei Marit, den Gemeindeältesten oder Diakonen. 📌

KÜCHENUMBAU 2021 IN ANNABERG

Vor 5 Wochen ging durchs Sendschreiben ein erster Spendenaufruf für die Küchensanierung in die Gemeinden. Vor 4 Wochen folgte dann ein Aufruf im Umfeld von »Licht auf dem Berg«. Inzwischen sind sagenhafte 31.125,- € für diesen Zweck auf dem Gemeindekonto eingegangen (Stand: 24.11.2020). Bisher konnte bereits der kaputte Elektroherd ersetzt und ein Induktions-Hochocker angeschafft werden. Hier kam uns der aktuell reduzierte Mehrwertsteuersatz zugute. Weitere Installationen werden dieses Jahr folgen, bevor im März 2021 dann umfassende Sanierungsmaßnahmen in der Küche stattfinden werden. Wir sind absolut dankbar und überrascht über die enorme Spendenbereitschaft. Da die Vorentscheidungen zu den Investitionen ein echter Glaubensschritt waren, ist die nun verfügbare Summe eine starke Ermutigung. Anteilig kamen bisher etwa 10,3 % der Summe aus unseren Gemeinden und 89,7 % von Christen, Firmen und


geistlichen Werken außerhalb unserer Adventgemeinden. Der Großteil der nötigen Kosten ist damit gedeckt. Wie viel uns tatsächlich noch fehlt, werden die Kalkulationen und Gespräche der

nächsten Wochen ergeben. Wir rechnen mit einer erforderlichen Gesamtsumme von über 40.000 €. Wir danken allen Spendern von ganzem Herzen! 

EIN BLICK IN DIE GESCHICHTE

WUSSTEST DU SCHON ...

dass es nichts Neues ist, wenn gesellschaftliche Krisen auch für die Christenheit eine Zerreißprobe darstellen? Leider sind christliche Gemeinden oft viel mehr ein Spiegelbild des Zeitgeistes als ihnen selbst lieb ist. Ich will es an einem dramatischen Beispiel aus der Geschichte unserer Freikirche veranschaulichen: 1994 kam es in Ruanda zu einem Völkermord mit über 800.000 Toten. Innerhalb eines Vierteljahres töteten Angehörige der Hutu etwa 75 % der Tutsi sowie andere Hutu, die sich am Völkermord nicht beteiligen wollten. Als wäre dies nicht schrecklich genug, muss man wissen, dass über 90 % der Einwohner Ruandas zu diesem Zeitpunkt Christen waren. Und über 10 % der gesamten Bevölkerung waren getaufte Adventisten (> 275.000). Ruanda war zum Zeitpunkt des Völkermordes sogar das adventistischste Land der Erde. In keinem anderen Land waren die Präsenz und der Einfluss von Adventisten so groß, wie dort. So ist es nicht verwunderlich, dass sich auch über 12.000 Adventisten unter den Opfern fanden. Ich selbst hatte in Friedensau zwei Freunde aus Ruanda, die als Kinder jeweils Großteile ihrer Familien verloren haben. Andere Adventisten wurden in dieser Zeit zu

Helden und retteten andere. Das Schockierende ist jedoch, dass Adventisten ebenso wie andere Christen nicht nur auf der Seite der Opfer standen. Viele adventistische Gemeindeglieder und Pastoren beteiligten sich an den barbarischen Morden an ihren Nachbarn. Manche lebten ihren Glauben in der Weise, dass sie Sabbats das Töten unterbrachen, um den Ruhetag halten zu können. Leider waren das keine Einzelfälle. In adventistisch geprägten Regionen waren die Morde ebenso schlimm wie anderswo. Die meisten von ihnen hatten sich taufen lassen nach großen Vortragskampagnen über die Endzeit, den Sabbat, das Heiligtum und die Übrigen. Robert Folkenberg, damaliger Präsident unserer Freikirche, sagte dazu: *»Was in Ruanda geschah, ist größtenteils das Ergebnis unbekehrter Menschen, die den Namen Christi trugen. ... Das Evangelium hat nicht versagt. Das Kreuz Christi hat nicht versagt. Der Heilige Geist hat nicht versagt. ... Als geistliche Leiter haben wir Gott im Stich gelassen, Christus, und das Volk von Ruanda ... Wir müssen unsere Sünden vor Gott bekennen. ... Die Frucht unserer Beziehung mit Christus zeigt, dass wir gescheitert sind.«* Möge diese Geschichte ein Anlass sein, unseren eigenen Glauben auf den Prüfstand zu stellen. Bin ich getauft und von Lehren überzeugt oder hab ich mich auch zu Jesus bekehrt? 


Gott segne euch in den nächsten Tagen!




Nächstes Sendschreiben am **04.12.2020**

ROBERT SCHNEIDER

 Fichtestraße 1

 03733 67 59 80 8

09456 Annaberg-Buchholz  0151 20 30 00 44

 Robert.Schneider@adventisten.de